

Das Martyrium eines Kindes

Stuttgart, 12. Januar. Stanislaw heißt das jetzt 7 Jahre alte Mädchen, das den Eindruck eines 12-jährigen Kindes erweckt, vor den Schranken des Gerichts steht, um über seine Leiden im Elternhause zu berichten. Über erst als die Eltern den Saal verlassen, ist das Kind zum Reden zu bewegen. Dann aber enthält sich aus den Worten des Mädchens ein Martyrium, das von Verletzungen und Lehren verollständigt, selbst den Schöffen die Tränen in die Augen treibt. Die kleine Stascha, die aus der ersten Ehe des Vaters stammt und nach dem Tode ihrer Mutter bei Verwandten war, kam mit acht Jahren zu der Stiefmutter. Sie wird bald als Stiefnichte der Familie, der Tag hängt mit Kohlschleppen und hört mit Waschen in der Waschküche auf. Dauern muß sie in der kalten Küche arbeiten und lernen, während die Eltern und die aus zweiter Ehe stammenden Kinder in der warmen Stube sitzen. Dabei bekommt sie fast nichts zu essen. Sie hat sie ein Vesperbrot in der Schule, und manchmal nimmt sie sich aus den als Hühnerfutter gesammelten Brotresten des Schuldieners einige Broden, um den Hunger zu stillen. Der Lehrer, dem das Kind oft über großen Hunger und Müdigkeit sagt, stellt den Vater zur Rede, doch dieser erklärt die strenge Behandlung als Erziehungsmaßnahme. Der Vorschlag, das Kind in ein Kinderheim zu geben, wird von den Eltern abgelehnt. Zu der ungenügenden Ernährung und Arbeitsüberforderung treten auch noch Mißhandlungen durch die Stiefmutter. Damit man das Verdrüßeln des Kindes nicht hört, lassen die Eltern die Wasserleitung laufen. Allmählich bekommt Stascha von dem Aufenthalt in der kalten Küche Frostleiden, aber erst, als die Fieber in Eiterung übergehen und schließlich nacheinander abzusinken beginnen, wird ein Arzt angezogen, der sofort die Ueberführung ins Krankenhaus anordnet. Dort glaubt man eine Sterbende vor sich zu haben. Aber Erwärmen kräftigt sich das Kind, doch bevor die Fieber abebelt sind, wird es von den Eltern gegen den ärztlichen Rat geholt und wieder in die kalte Kammer gelegt, wo es sich die Verbände selbst anlegen muß. Bald verschlimmert sich der Zustand Staschas, sie magert bis zum Skelett ab, und in höchster Lebensgefahr wird sie wieder ins Krankenhaus geschafft, wo ihr familiäre Fieber abgenommen werden.

Zur Verteidigung ihrer unmenschlichen Behandlung führen die Eltern an, daß Stascha einen schlechten Charakter gehabt habe, ein Urteil, das zu den Aussagen der Großeltern und der späteren Erzieher in krassem Widerspruch steht. Das Urteil fiel ungemildert aus, nämlich 200 Mark Geldstrafe für den Vater und einen (!) Monat Gefängnis für die Mutter. Doch hat der Staatsanwalt bereits Berufung eingelegt, und so wird der Fall, der großes Aufsehen erregt hat, demnächst noch einmal zu Aufrollung kommen.

Die Altersverschiebungen Kunerts.

Zu den Enthüllungen Kunerts in der Altersverschiebung Angelegenheit berichtet die Bezet, daß der von Kunert beschuldigte Kriminalkommissar Dr. Neizer bei seiner Vernehmung die Schuld bestreitet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mannheimer Motorenwerke Generalmajor Bonstedt ließ eine Erklärung veröffentlichen, wonach er die Strafsakten Kunerts nicht zu sehen bekommen habe, sondern nur eine schriftliche Mitteilung darüber erhielt, daß Kunert verurteilt sei und über diese Mitteilung im Aufsichtsrat gesprochen habe. Es haben feinerzeit auch keine Differenzen zwischen ihm und Kunert bestanden. Die Strafsakten seien, wie das Blatt erzählt, von einem anderen Mitgliede des Aufsichtsrates eingesehen worden, um den Aufsichtsrat über die Tragweite der Anschuldigungen zu informieren.

Ein schwerer Unglücksfall in einem Hochofenbetrieb.

München, 12. Jan. Auf einem Hochofenbetrieb in Weisen ereignete sich heute mittag ein folgenschwerer Unglücksfall. Vier deutsche Arbeiter hatten sich an eine undichte Gasleitung begeben, wo sie infolge von Gasvergiftung ohnmächtig zusammenbrachen. Es gelang, alle vier Verunglückten wieder ins Leben zu rufen. Zwei starben noch im Laufe des Nachmittags.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wothe. Copyright by Anny Wothe, Leipzig. (13 Fortsetzung.) „Und dann?“ fragte Haleibe tonlos. „Mutter Ihre schrieb mir darauf, daß Kare gestorben, daß sie nicht hätte leben können ohne mich. Da die Heimat nun doch gewiß nichts Begehrliches für mich mehr hätte, riet sie mir, in Amerika zu bleiben. Den Sturzjörðhof wollte sie treu für mich verwalten, bis ich einst wiederkehre. Ich war außer mir. Ich raste und fluchte und verwünschte mich und mein Geschick. Vor dem Sturzjörðhof und der Heimat graute mir. Nein, nie wollte ich mein schönes Norwegen wiedersehen. Ich schrieb es an Mutter Ihre. Eine Antwort erhielt ich nicht. Ich war ein müder, gebrochener Mann geworden. Was nützte es mir, daß ich es zu einem leidlichen Wohlstand gebracht! Kare war tot, und ich kam mir wie ein Ausgestoßener vor. So schwanden die Jahre im ewigen Eimerle. Zuweilen flogen meine Gedanken zu dir, Haleibe, nach dem Lönsborghof, und wie du so herb mich einst zurückgewiesen. Und ich dachte deiner voll Wehmut und Trauer. Da, eines Tages, traf ich zufällig auf einem Schiff einen Matrosen aus Dänemark, der mich aber nicht kannte. Ich forschte ihn aus nach den Bewohnern des Sundsvallhofes, auch nach dir, Haleibe, fragte ich ihn und nach deinem Bruder. Da erzählte er mir, daß er nichts Näheres wisse von den Deuten auf dem Sundsvallhof, da er, wenn er mal nach Hause komme, immer nur seine alte Mutter besuche, aber die schöne, junge Frau Kare, die hatte er erst vor wenigen Monaten in der Kirche von Dungen mit ihrer Schwester Gunne gesehen. Ich dachte: Ich war so.

Sibirische Märchen.

Vor einiger Zeit war bei verschiedenen sibirischen Wohlhabenden ein Waldenburger Arbeiter namens Schiweid erschienen und hatte Ausweise vorgelegt, nach denen er elf Jahre lang in sibirischer Gefangenschaft gewesen sei. Er erhielt weitgehende Unterstützung. Die Waldenburger Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die Behörden einem Schwindler zum Opfer gefallen sind. Die Ausweise waren gefälscht. Schiweid wurde verhaftet.

Von einem Eindringling angefahren.

Fürstenberg a. O., 12. Januar. Heute morgen gegen 4 Uhr wurde der Badermeister Fritz Müller von einem unbekannten Mann, der sich an seinem Haupte zu schaffen machte, durch einen Revolververstoß schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Der Täter, der offenbar einen Einbruch beabsichtigte, entkam unerkannt.

Wechselkälte in Ostsee von 850 000 Gulden!

Amsterdam, 12. Januar. Die Niederlassung der Niederländischen Handels-Maatschappij in Sabang (Niederländisch-Indien) ist durch Wechselkälte um 850 000 Gulden geschädigt worden.

Ein deutscher Genossenschaftler.

Professor Dr. Hans Crüger.

Ein Führer des deutschen Genossenschaftswesens, Herr Justizrat Professor Dr. Hans Crüger, der Ehrenanwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes in Berlin, ist am 8. Januar cr. vormittags verschieden, einen Tag nach der 40. Wiederkehr seines Eintrittes in die genossenschaftliche Bewegung.

Dr. Crüger ist am 30. Mai 1866 in Königsberg in Ostpreußen geboren, hat dort seine ganze Jugend- und Studienzeit zugebracht. Er besuchte das Kneipphöfische Gymnasium und wandte sich darauf dem Studium der Jurisprudenz zu. Sein Doktorexamen hat er in Göttingen abgelegt, absolvierte nach Ableistung eines einjährig-freiwilligen-Dienstjahres die praktische Ausbildungszeit als Referendar beim Königsberger Gericht und bestand am 28. November 1886 sein Referendarexamen.

Am 7. Januar 1887 nahm er seine Tätigkeit beim Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften auf. Die Entwicklung Dr. Crügers ist eine gleichmäßig fortschreitende. Sein Leben bewegt sich nicht in sprunghaften Änderungen seiner Tätigkeit. Als Dr. Crüger 1888 zum Anwalt des Verbandes gewählt wurde, erschien er vielen Genossenschaftlern noch zu jung, und mit einigem Humor konnte Dr. Crüger bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum 1921 darauf hinweisen, daß, wenn er 1898 diesen Genossenschaftlern zu jung für diesen Posten erschien, er jetzt bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum manchen vielleicht zu alt erscheine, um die genossenschaftliche Bewegung über die schweren Jahre hinwegzuführen.

Seine Anschauungen haben sich als unrichtig erwiesen. Crüger beschränkte seine juristische Tätigkeit nicht nur auf rein genossenschaftliche Fragen, sondern mit gleicher Tiefgründigkeit verstand er andere sozialrechtliche Fragen außerhalb des Gesetzes zu erfassen und zu gestalten. So wurde dann auch sein Kommentar zum Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung ein maßgebender Kommentar für Theorie und Praxis dieses Gesetzes. Wo immer eine genossenschaftliche Frage auftauchte, Dr. Crüger nahm dazu Stellung. Seine Artikel und Gutachten haben die Entwicklung aller Genossenschaftsarten maßgebend beeinflusst.

Dr. Crüger war von einer ungeheuren Geistesfruchtbarkeit. Sein umfangreiches literarisches Werk legt Zeugnis ab von seiner Arbeitskraft. In den früheren Jahren erschien keine Nummer der „Blätter für das Genossenschaftswesen“, in der nicht Dr. Crüger selber zu einer wichtigen Frage das Wort ergriffen hätte. Ebenso bedeutungsvoll wie seine genossenschaftlichen Artikel waren seine Vorträge auf den Unterverbandstagen und vor allen Dingen auf den großen Genossenschaftstagen. Wochten noch so spezielle Genossen-

Hochwasser der Elbe und ihrer Nebenflüsse.

Prag, 12. Januar. Der Wasserstand der Oberelbe ist seit gestern erheblich gesunken. Infolge neuer Regenfälle ist jedoch die Hochwassergefahr noch nicht beseitigt. Auch die Eger führt Hochwasser. Für morgen wird ein weiteres Steigen der Elbe erwartet.

Mißglückte Flucht aus der Strafanstalt.

Aus der Strafanstalt Himmelmoor bei Elmshorn versuchten mehrere Gefangene, gewaltsam auszubrechen. Nur zwei von ihnen vermochten das freie Feld zu erreichen. Die sie verfolgenden Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch und schossen die beiden Ausbrecher nieder. Beide wurden schwer verletzt.

5000 Grippefrankt in Prag.

Prag, 12. Januar. Die Zahl der Grippekranken in Prag beträgt schätzungsweise 5000. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Schwere Grippeepidemie in Japan.

New York, 12. Januar. Associated Press meldet aus Tokio, in den letzten zehn Tagen seien in Tokio 800 Personen, meistens Kinder, an der Grippe gestorben.

schäftsfragen austauschen, Dr. Crüger war in der Lage, sie bestimmt und sicher zu beantworten.

Auf Hunderten von Unterverbandstagen und Genossenschaftsversammlungen hat Dr. Crüger für den Genossenschaftsgedanken geworben und Jünger um sich gesammelt.

Der Grundzug des Charakters Dr. Crügers war ein unerbittlicher Ernst. An dem, was er einmal als richtig erkannt hatte, hat er mit jeder Ausdauer festgehalten. Ein ebenso fester Freund, wie Dr. Crüger sein konnte, ein ebenso unerbittlicher Gegner konnte er auf der anderen Seite sein. Dr. Crüger war als Gegner sehr gefürchtet. Trotzdem war er immer bereit, die Person von der Sache zu trennen und die Persönlichkeit seines Gegners anzuerkennen, dort, wo er die Lauterkeit und die Absicht dieses Charakters erkannt hatte.

Dr. Crüger war vor allem ein Wirtschaftsführer von Format. Sein Wort galt nicht nur in genossenschaftlichen Fragen, sondern ebenso sehr in Wirtschaftsfragen, und seine Bedeutung fand Anerkennung auch in politischen Kreisen. Trotz seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei hat er es verstanden, die von ihm geleitete Genossenschaftsbewegung von jeglicher Politik fernzuhalten. Ihm war die genossenschaftliche Bewegung eine wirtschaftliche Bewegung, bei ihm waren die Genossenschaften wirtschaftliche Unternehmungen, bei deren Leitung lediglich wirtschaftliche und kaufmännische Grundsätze zu gelten hatten. So wird es verständlich, daß wir unter seinen genossenschaftlichen Freunden Vertreter aller politischen Richtungen finden. Der Höhepunkt der Arbeit Dr. Crügers liegt in den Jahren kurz vor dem Kriege. Dann folgten die schweren Kriegsjahre, in denen Dr. Crüger ein unerwählter Berater der Genossenschaften war. Dann folgten die unerbittlichen Inflationsjahre, die das Werk Dr. Crügers zu untergraben drohten. Dem Rat seiner Freunde, in den letzten Jahren größte Zurückhaltung zu üben, folgte er nicht. Er glaubte an seine eigene Lebenskraft, bis dann der Zusammenbruch folgte, der ihn zwang, zunächst die Arbeit in größtem Umfange ruhen zu lassen. Auch seine letzten Kräfte hat Dr. Crüger der genossenschaftlichen Bewegung gewidmet. Als er im Herbst 1923 sein Amt als Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes niederlegte und auf dem Genossenschaftstag in Hannover zum Ehrenanwalt gewählt wurde, trat er aus der genossenschaftlichen Bewegung nicht zurück, sondern blieb ständiger Berater seiner genossenschaftlichen Freunde. Mit ganz besonderer Freude hat er jeden Besuch genossenschaftlicher Freunde begrüßt. Mit rührender Geduld hat er sein schweres Leiden ertragen und hat sich in jeder Stunde seiner Lebenszeit unterliegen lassen. Sein unermüdlicher ruhender Geist hat über seinen Körper gelehrt. Nur ein Mann von dem geistigen Uebermaß eines Dr. Crüger konnte diese schweren Jahre mit der Ruhe und dem Gleichmut ertragen, die alle Genossenschaftler bewunderten. Ehre seinem Andenken!

„Ich denke, Kare ist gestorben?“ (Scrie ich auf.)

Da lachte der Burche. „So gewiß, wie ich und du lebst, Kapitän, so lebst sie auch. Meiner Mutter schenkte sie noch zum letzten Kirchgang ein Täschlein.“ Dann rief sein Boot, das ihn an Bord gebracht, ab, und ich konnte nicht weiter fragen. Da hielt mich auch nichts mehr zurück. Kare lebte, fast schien es mir zu viel des Glückes. Ich durchschaute alles, glaubte alles zu durchschauen. Kares Mutter hatte die grausame Lüge erfunden, um mich fernzuhalten, die Mutter, die mich stets geliebt. Ich zürnte der alten, harten Frau nicht einmal, so voll war ich von dem Glück, daß Kare lebte. So schnell als möglich löste ich da drüben meine Beträge, und das erste Schiff, dessen ich habhaft werden konnte, führte mich der Heimat zu. Nie habe ich auch nur einen Augenblick daran gedacht, daß Kare mich verraten könnte. Und nun ist es doch geschehen! Einem anderen Manne hat sie sich hingeeben. Kinder sind ihr erblickt, die ich mir selber so heiß gewünscht. Alles hat sie, und ich, ich habe nichts. Aber büssen soll sie, grausam büssen. Liebt sie mich noch, so wird sie froh sein, daß es eine Möglichkeit gibt, die neugeschlossene Ehe für ungültig zu erklären. Liebt sie mich nicht mehr, so soll sie die Strafe für ihre Untreue tragen. Von Mann und Kindern will ich sie reißen, und auf dem Sturzjörðhof soll sie an meiner Seite leben, ganz so, wie sie es verdient.“ „Du solltest dich schämen, Dia Borgeson. Einst kannte ich dich anders. Einst warst du ein Mann, der etwas auf sich hielt, der nicht das kleinste Unrecht duldete. Und nun willst du selber unrecht tun?“ „Unrecht? Ist mir selber nicht ein himmelstrebendes Unrecht widerfahren? Hat man mir nicht selber das Herz aus der Brust gerissen?“ „Bergiß nicht, Dia, du galtest als tot.“ „So, das war gut so,“ rief der Mann wild la-

hend. „Da erlebt man mal, wie es ausschaut, wenn die Toten wiedertehren. Wie ihr Dasein ausgeblüht ist in dem Herzen ihrer Lieben, als hätten sie nie gelebt. Noch einmal will ich versuchen, mit Kare zu reden, ehe ich den letzten Schritt tue. Will sie sich nicht frei und öffentlich selber zu mir bekennen, so werde ich sie dazu zwingen.“

„Und wenn Overt Egerlund sie nicht hergeben will?“

„Er wird schon müssen, das Gesetz kennt hier kein Wollen. Man wird Kare höchstens auflegen, für seinen Unterhalt zu sorgen. Das ist mir gleich. Er kann den Sundsvallhof behalten. Kare aber ist mein, und niemand — hörst du, Haleibe? — soll sie mir entreißen.“

„Du bist krank, du Armer,“ sagte Haleibe, mit Leib und Seele, braunen Hand aber seine Stirn streichend. „Könnte ich dir doch helfen, könnte ich dich doch überzeugen, wie ich, wie heilig und groß das Bergichten ist, wie es einen lautereren Glanz in unser Herz wirft, dem kein Strahlen der Edelsteine gleichkommt! Ihr Männer begehet nur immer. Nie möchtet ihr selbstlos geben, und doch ist Geben das, was uns im Leben das höchste und größte Glück gewährt.“

„Ich verstehe auf solch ein Glück!“ rief Dia Borgeson aufspringend, aber gleich darauf Haleibe die Hand reichend, sagte er warm:

„Du meinst es gut mit mir, Haleibe Lönsborg, das weiß ich wohl. Aber helfen, wie ich gedacht und geglaubt, kannst auch du mir nicht. Ich habe immer eine so feste Überzeugung zu dir gehabt, ich meinte, wo alles in einem Menschen zusammenbricht, da könntest du mit harter und lieber Hand wieder aufbauen. Es ist nichts, Haleibe. Ich weiß selber nicht mehr, was ich von dir erhoffte, aber daß du, gerade du nicht zu mir stehst im Kampf, den ich doch kämpfen muß, das schmerzt mich mehr, als ich sagen kann. Gehab dich wohl und bete für mich, wenn du meinst, daß es helfen könnte.“

Er suchte nach seinem Colosse und nach seinem Hut.